

IX. Krankenpflege.

Ueber Anstalten zur Verleihung von Krankenpflegegeräthschaften.

Von Dr. Freiherrn v. Reitzenstein,
Bezirkspräsidenten z. D. in Freiburg i. B.

Die Bethätigungen, deren es zur Sicherstellung einer wirksamen Krankenpflege bedarf, lassen sich je nach der Besonderheit der Leistungen, um die es sich handelt, in eine Reihe verschiedener Elemente zerlegen. In erster Linie steht die Leitung und Ausführung der Behandlung durch ein in technischer Hinsicht befähigtes Personal, als Aerzte, Wundärzte, Heilgehilfen, Hebammen. Einen zweiten, nicht minder wichtigen Faktor bildet die Verfügbarmachung der erforderlichen Arzneien und anderen Heilmittel, zu denen auch die zu dauernder Zurückhaltung oder Ausgleichung gewisser körperlicher Schäden erforderlichen Apparate, als Bruchbänder, Brillen, Mutterringe gerechnet zu werden pflegen. Drittens bedarf es zur Ergänzung und Unterstützung der ärztlichen Behandlung eines Pflegedienstes, wie er vielfach nur durch ein genügend geübtes Personal zweckmässig gehandhabt werden kann. Viertens erfordert die Invollzugsetzung der ärztlichen Anordnungen häufig die Anwendung gewisser Geräthschaften, als Badewannen, Luftkissen, Eisbeutel, Irrigatoren u. s. w. Einen wesentlichen Punkt bildet neben allen diesem fünftens die Verabreichung zweckmässiger Krankenkost und die Herstellung der hygienischen Vorbedingungen. Gewissermaassen anhangsweise kann diesen Punkten ein sechster: die Bereithaltung geeigneter Mittel für den Transport der Kranken hinzugefügt werden.

So nützlich nun aber in theoretischem Interesse und behufs klarerer Erkenntniss der Zielpunkte eine solche Scheidung der einzelnen Richtungen ist, so kommt doch für den praktischen Erfolg alles darauf an, dass die verschiedenen Bethätigungen sachgemäss zusammenwirken; es

bildet einen der wesentlichsten Vorzüge der Anstaltspflege, dass jene Bethätigungen hier systematisch zusammengefasst und zu einem zweckentsprechenden Ineinandergreifen vereinigt werden können. Aber selbst bei der liberalsten Ausdehnung der Anstaltspflege wird es nicht gelingen, dieselbe allen Kranken zugänglich zu machen; andererseits stehen jenen Vorzüge derselben auch schwerwiegende Nachteile, vor allem die der grösseren Kostspieligkeit und einer oft nicht zu vermeidenden Beeinträchtigung des Familienlebens und der wirtschaftlichen Existenz gegenüber. Zu einer Beschränkung der Anstaltspflege muss namentlich auch die Erwägung führen, dass, eine je weitere Ausdehnung man derselben giebt, es desto schwieriger wird, sie gerade für die ihrer am meisten benötigten Fälle zur Verfügung zu erhalten. Es kommt daher darauf an, eine genügende Entwicklung jener vorerwähnten Bethätigungen und ein erspessliches Zusammenwirken auch ausserhalb der Anstaltspflege zu sichern. Die Wichtigkeit der in dieser Richtung liegenden Aufgaben ist in neuerer Zeit immer mehr erkannt, und sind Hand in Hand hiermit in der Ausbildung und Verallgemeinerung einer offenen Krankenfürsorge beachtenswerthe Fortschritte erzielt worden.

Zu diesen Fortschritten gehört vor allem, dass durch die Vervielfältigung des ärztlichen Personals sowie der Apotheken u. s. w. in Verbindung mit der Vervollkommenheit der Verkehrsmittel die Erlangung ärztlicher Hülfe und der Bezug von Arzneien und Heilmitteln eine beträchtliche Erleichterung erfahren hat; hierbei ist dem Bedürfniss der minder bemittelten Classen durch Aufstellung von Armenärzten, durch Organisation unentgeltlicher Verabfolgung von Arzneien und Heilmitteln, durch Errichtung einer Krankenversicherung in wachsendem Maasse Rechnung getragen worden. Der Sicherstellung und Verallgemeinerung eines sachgemässen Pflegedienstes, der bisher meist Gegenstand privater Erwerbsthätigkeit gewesen ist, dienen Krankenpflegestationen, welche von Gemeinden, Kirchengemeinden oder Vereinen unterhalten und grösstentheils durch Ordensschwwestern oder Diaconissinnen bedient werden; die von den kirchlichen Kreisen ausgehende Liebesthätigkeit hat sich dieser Aufgabe mit besonderem Interesse zugewendet. Krankenbesuche und die Verabreichung angemessener Kost an Kranke hat vielfach die private Vereinsthätigkeit zu einem Theile ihres Wirkungskreises gemacht. Wenn immerhin das, was nach den beiden letzteren Richtungen hin geschehen ist, noch bei weitem nicht dem Bedürfniss genügt, so ist doch vielfach eine bedeutende Besserung der bezüglichen Verhältnisse erreicht worden.

Anders steht es mit der Versorgung der Kranken mit den nöthigen Krankengeräthschaften. Von allen erwähnten Zweigen der Krankenfürsorge ist es dieser, dessen Ausbildung am meisten zurückgeblieben ist: die Verfügbarmachung der bezüglichen Gegenstände ist fast überall weit vorherrschend der privaten Erwerbsthätigkeit überlassen geblieben. Dies erscheint als ein Uebelstand, der um so schwerer wiegt, je mehr die von der gegenwärtigen Heilkunde vorgezeichneten Heilmethoden auf die unterstützenden Wirkungen der Benutzung von Krankengeräthschaften der oben genannten Art, von Krankenstühlen und Tischen, von wasserdichten Unterlagen, von Gummiapparaten aller Art, von Magenspiälern und zahlreichen anderen angewiesen sind.

Diese Gegenstände zu beschaffen, ist zur Zeit meist nur mittels Ankaufs bei denjenigen Geschäften, welche mit solchen Utensilien Handel treiben, möglich. Dieser Weg ist zunächst aber in denjenigen Fällen erschwert, in denen eine bezügliche Handlung sich nicht am Orte, sondern erst in grösserer Entfernung von demselben befindet. Das wesentlichste Hinderniss aber findet die käufliche Beschaffung in der Höhe der Kosten, mit denen sie verbunden zu sein pflegt. Diese Kosten sind für Unbemittelte regelmässig nicht zu bestreiten; es führt die geschilderte Sachlage daher regelmässig dahin, dass entweder die Anwendung der Geräthschaften unterbleibt und dadurch dem Erfolg der Cur Abbruch geschieht, oder aber für den Kranken die Anstaltspflege in Anspruch genommen werden muss; es trägt diese in der Fürsorge bestehende Lücke daher wesentlich zu jener Ueberlastung der Anstaltspflege bei, die an vielen Orten mit Recht den Gegenstand mannichfacher Klagen bildet.

Aber auch in den bemittelteren Kreisen bilden die hohen Anschaffungskosten nicht selten ein Motiv, auf die Benutzung der Geräthschaften zu verzichten; da, obwohl die Gebrauchszeit oft nur eine kurze ist, die Gegenstände käuflich erworben werden müssen und da eine einigermaassen angemessene Wiederverwerthung nach Beendigung der Benutzung nur in den seltensten Fällen möglich ist, so stehen häufig die Anschaffungskosten ganz ausser Verhältniss zu der Dauer der Benutzung. Lässt aber der Kranke sich zur Anschaffung bewegen, so wird bei ihm die Höhe des Aufwandes vielfach zur Ursache eines Missvergnügens, das sich gegen den Arzt als den Urheber der Ausgabe richtet. Oefter aber auch dient der Mangel entsprechender Einrichtungen auf dem Lande dazu, einer gewissen Entmuthigung des ärztlichen Personals, welches die Beeinträchtigung des Erfolges der Cur voraussieht, Nahrung zu geben, einer Entmuthigung, welche unter den ursächlichen Momenten des ungesunden Zuströmens der ärztlichen Kräfte nach den grösseren Städten eine Rolle spielt.

Die Wahrnehmung dieser Uebelstände hat in der Schweiz zu einer Bewegung geführt, welche die Errichtung und Unterhaltung öffentlicher Krankenmobiliarmagazine sich zum Zwecke setzt: es sind dies Institute, welche es sich zur Aufgabe machen, Patienten die Benutzung der vom Arzt für die Behandlung oder Pflege der Kranken verordneten Apparate, Möbel u. s. w. leihweise zur Verfügung zu stellen, beziehungsweise in einzelnen Fällen die Gelegenheit zu wohlfeilem Ankauf bereits gebrauchter derartiger Gegenstände zu gewähren.

Der Natur der Sache nach ist die Einrichtung überall eine einfache: es bedarf eines ausreichenden Vorraths solcher Gegenstände, eines leicht zugänglichen Lokals, in welchem derselbe aufbewahrt wird, eines Verwalters, welcher das Instandhalten, Reinigen beziehungsweise nach Bedürfniss Desinfectiren und Ausleihen der Gegenstände besorgt, sowie ferner

auch die Miethsbeträge einzieht, endlich einer Commission, welche die Verwaltung beaufsichtigt und leitet; das Local wird in der Regel von der Gemeinde oder anderen öffentlichen Verwaltung in einem öffentlichen Gebäude als Kranken-, Armen-, alten Schulhause u. s. w. unentgeltlich zur Verfügung gestellt: es hat dies zugleich den Vortheil, dass dem mit der Aufsicht über das Gebäude betrauten Verwalter, Oeconomen oder Hauswart meist auch zugleich die Obliegenheiten des Verwalters der Anstalt übertragen werden können. Die Geräthschaften werden meist nur zum Theil aus den Mitteln der Anstalten beschafft, indem denselben vielfach Private Krankengegenstände, die ihnen entbehrlich geworden, geschenkweise zuwenden. Grössere Verschiedenheiten finden sich in der Art der finanziellen Sicherstellung der Unterhaltung; wenn es auch weit aus die Regel ist, dass dieselbe durch Vereinsorganisationen bewirkt wird, so giebt es doch auch derartige Anstalten, deren Verwaltung direkt von der Gemeinde in die Hand genommen wird.

Dies gilt vor allem von der ältesten und grössten Anstalt dieser Art, dem Krankenmobiliarmagazin der Stadt Zürich. Dasselbe verdankt seine Entstehung einem, von den Aerzten J. H. und David Rahn und Locher im Jahr 1804 erlassenen Aufruf; derselbe fand so erheblichen Anklang und hatte ein so umfangreiches Zuströmen von Gaben zur Folge, dass noch in demselben Jahre die Anstalt ihre Thätigkeit beginnen konnte. Die anhaltende Opferwilligkeit, mit der man die Einrichtung unterstützte, ermöglichte es, den erforderlichen Bestand an Geräthschaften und ausserdem ein kleines Capitalvermögen anzusammeln; wenn auch das Interesse für die Anstalt später nachliess, so erhöhten doch Geschenke und Vermächtnisse das Vermögen derselben dergestalt, dass man die anfangs auf die Familien der Abonnenten beschränkt gewesene Benutzung auf weitere Kreise und schliesslich das ganze Gebiet der Stadt Zürich ausdehnen konnte. Im Jahre 1852 beschloss die Curatel das Eigenthumsrecht des Inventars, sowie des angesammelten Capitalvermögens von 4000 Francs auf die Stadt Zürich zu übertragen, welche ihrerseits den Miethzins für die erforderlichen Locale übernahm und in deren Verwaltung die Anstalt nunmehr überging. Nach dem am 20. Januar d. J. erlassenen Reglement wird diese Verwaltung unter Aufsicht des Stadtraths und speciell der Verwaltungsabtheilung des Gesundheitsraths durch den Stadtarzt, unter Mitwirkung der ärztlichen Mitglieder des Gesundheitsraths geführt. Die Einnahmen bestehen in den Zinsen des angesammelten Fonds, den etwaigen Geschenken und Vermächtnissen und den für die Benutzung von Krankengeräthschaften zu entrichtenden Gebühren. Für diese Benutzung sind folgende Regeln festgesetzt:

Derjenige, welcher einen Gegenstand aus der Anstalt zu entleihen wünscht, hat der Regel nach eine, die Geräthschaft, den Empfänger und den Tag des Empfanges bezeichnende Karte, welche die Unterschrift eines in der Stadt Zürich practicirenden patentirten Arztes trägt, beizubringen; nur in Nothfällen erfolgt die Verabfolgung auch ohne solche Karte, doch hat der betreffende alsdann innerhalb 24 Stunden entweder diese Karte nachträglich beizubringen oder den Gegenstand zurückzugeben. Mit jedem zum Gebrauch verabfolgten Gegenstande wird eine vom Verwalter des Magazins ausgestellte Karte dem Empfänger behändigt, welche den Namen des Empfängers, die Bezeichnung des Gegenstandes, das Datum und die Angabe der Miethsgebühr enthält; der Empfänger ist verpflichtet, den gemietheten Gegenstand unbeschädigt und gereinigt zurückzugeben; unbrauchbar gewordene oder verloren gegangene Gegenstände hat er zu ersetzen. Nach Ablauf von drei Monaten und von da ab nach jedem weiteren Monat seit Ausgabe des Gegenstandes hat die Verwaltung beim Inhaber sich von der Nothwendigkeit fortdauernden Gebrauches zu überzeugen; findet sich, dass der Gegenstand bereits ausser Verwendung stand, so hat der Entnehmer für die Einforderung einen Strafbetrag von 50 Rappen zu entrichten. Bei der Rückgabe ist zugleich auch die Karte und der Miethsbetrag für den betreffenden Zeitraum zu berichtigen, arme Personen und wohlthätige Anstalten sind von der Zahlung des Miethzinses frei, und wird in solchen Fällen die Unentgeltlichkeit der Benutzung auf der Karte vermerkt. Um ein Bild von der Art, in welcher sich das Inventar der Anstalt zusammensetzt und den zur Anwendung kommenden Gebrauchstaxen zu geben, lasse ich ein Verzeichniss der Tarifsätze für die einzelnen Kategorien von Geräthschaften folgen. Es sind pro Monat zu bezahlen: für Augen- und Nasendoucheapparate 50 Cts., Arm- und Fussbadewannen 70 Cts., Badewanne zum Liegen für Erwachsene 3 Frcs., Badethermometer 30 Cts., Bidets 1 Frcs., Kinderbadewanne 1 Frcs., Sitzbadewanne 1 Frcs., Bettbogen 40 Cts., Bettheber 1 Frcs. 50 Cts., Bettstisch 30 Cts., Bettstuhl (verstellbar) 2 Frcs., Bettstuhl (nicht verstellbar) 1 Frcs., Bettunterlage (von Gummi) 50 Cts., Bettwärmflasche 30 Cts., Luftkissen 1 Frcs. 20 Cts., Wasserkissen 3 Frcs., Wassermatratze 4 Frcs., Stellschüssel 30 Cts., Ballonspritze 30 Cts., Cataplasmenwärmer 50 Cts., Clysofomp 30 Cts., Drahtschienen 50 Cts., Eisblase 50 Cts., Eisblase für Wirbelsäule 1 Frcs., Extensionsapparat für Oberschenkelbruch 2 Frcs., Fahrstuhl 5 Frcs., Fieberthermometer (gewöhnlich) 20 Cts., Fieberthermometer (maximal) 30 Cts., Harnglas (für Männer) 20 Cts., Harnglas (für Frauen) 20 Cts., Inhalationsapparat 60 Cts., Irrigator 30 Cts., Krankensessel 1 bis 3 Frcs., Krankensessel mit beweglicher Rücklehne 2 bis 5 Frcs., Kricken per Paar 40 Cts. bis 1 Frcs. 50 Cts., Nachstuhl 1 Frcs. 50 Cts., Schwitzapparat (Phönix) 1 Frcs. 50 Cts., Spanische Wand 1 Frcs., Sprayapparat 1 Frcs., — Biberons, Katheter, Flanell- und Gummibinden, Spucknapfe, Mutterrohre, Mastdarmrohre werden nur zum Selbstkostenpreise abgegeben.

Ich habe, wiewohl die Züricher Anstalt, wie bemerkt, insofern eine Ausnahme bildet, als sie direkt der städtischen Verwaltung untersteht, doch diese Anstalt zum Behuf der Beschreibung gewählt, weil sie vermöge der grösseren Durchbildung ihrer Verwaltung am besten ein Bild von der Einrichtung und Wirksamkeit dieser Institute zu geben geeignet ist und weil sie zahlreichen anderen Anstalten als Vorbild gedient hat. Die Vereinsorganisationen, auf denen, wie oben erwähnt, die Mehrzahl dieser

Anstalten ruht, sind verschiedenster Art; vielfach sind es die in den Gemeinden oder Bezirken bestehenden Zweigvereine der cantonalen, gemeinnützigen oder Culturgesellschaften, welche die Anstalten in's Leben gerufen haben: zuweilen übernehmen, wie in den Züricher Bezirken Winterthur und Affoltern, die Bezirksvereine eine Quote der den Gemeinden beziehungsweise örtlichen Vereinen durch Anschaffung der Utensilien entstehenden Kosten, oder sie stellen auch gewisse Geräthschaften den Lokalvereinen direkt zu dem Zwecke zur Verfügung, sie unter ärztlicher Verantwortlichkeit für Desinfection und Rücklieferung nach gemachtem Gebrauch an Bedürftige auszuleihen; in anderen Fällen werden selbstständige Vereine zu dem ausschliesslichen Zwecke der Unterhaltung eines Magazins gebildet. In Aarau ist es der Einwohnerverein, welcher die Unterhaltung besorgt; neben demselben steht jedoch auch der Stadtgemeinde eine Mitwirkung bei der Verwaltung zu. Bei der Mehrheit der Vereine ist die Benutzung so geregelt, dass jeder, welcher sich zur Zahlung des Miethsbetrages verpflichtet, zur Entnahme der Geräthschaften zugelassen wird, während für Unbemittelte, die unentgeltliche Benutzung beanspruchen, meist der Dazwischentritt des Armeuarztes, eines Bürgen oder wohlthätigen Vereins erfordert wird. Bei anderen Vereinen tritt der Charakter der Magazine als corporativer Institute mehr in den Vordergrund: hier steht die unentgeltliche Benutzung denjenigen Personen zu, welche dem betreffenden Verein beigetreten sind und den Jahresbeitrag entrichten; diese Mitglieder können jedoch der Regel nach die Vergünstigung durch Empfehlungskarten an ausserhalb des Vereins stehende unbemittelte Personen übertragen, was naturgemäss am häufigsten durch die dem Verein angehörenden Aerzte geschieht.

Nach Maassgabe dieser Grundzüge hat, Dank der hochentwickelten Vereinsthätigkeit und der kraftvollen Initiative, mit welcher angesehene und gemeinnützige Männer wie Dr. Beck¹⁾ in Bern, Dr. Custer²⁾ in Zürich, Dr. Christen in Olten, Pfarrer Brenner in Sirmach sich der Sache annahmen, die Einrichtung in den Jahren sich beträchtlich verallgemeinert; während man im Jahre 1885 in der ganzen Schweiz nur 18 derartige Anstalten zählte, konnte im Jahre 1890 constatirt werden, dass von 119 Gemeinden des Cantons Zürich, welche auf eine an sie gerichtete Anfrage Antwort ertheilt hatten, 95 mit einem derartigen Magazin versehen waren. Wenn auch das Hauptgebiet der Anwendung immer noch der Canton Zürich ist, so hat die Einrichtung sich doch über zahlreiche andere Cantone, insbesondere der Nordschweiz, und zwar vorzugsweise Aargau, Solothurn, Basel Stadt und Land, Thurgau, ja selbst bis in's Rheinthal und Graubünden ausgebreitet. Nach Maassgabe der besonderen örtlichen Anforderungen, namentlich in ländlichen Gemeinden, hat sie hier und da in zweckmässiger Weise ihren Wirkungskreis erweitert und denselben namentlich auch auf die Verleihung von Bettzeug ausgedehnt. Auch die Hereinziehung der Beschaffung von Krankeneis und die Unterhaltung eines Eiskellers in die Aufgabensphäre ist angeregt worden.

Im Gegensatz hat in Deutschland³⁾ die Einrichtung sich bisher nur in geringem Maasse Eingang verschafft, wenn es auch an einzelnen verheissungsvollen Anfängen nicht fehlt. Das Verdienst, bei uns zuerst die Wichtigkeit jener Veranstaltungen erkannt zu haben und mit praktischen Versuchen vorgegangen zu sein, gebührt dem badischen Frauenverein; nachdem schon früher die Aufmerksamkeit der Zweigvereine auf die Sache gelenkt worden war, wurde derselben durch einen auf Anlass Ihrer Königlichen Hoheit der Grossherzogin von Baden von Dr. Gutsch in der Landesversammlung des Vereins vom Jahre 1886 ein wirksamer Impuls gegeben; in dem Vortrage wurde namentlich auf die in der Schweiz hervorgerufenen Organisationen hingewiesen. Der für das Jahr 1893 erstattete Jahresbericht des Vorstandes des Vereins erwähnt, dass 82 Zweigvereine sich im Besitz von Krankenpflegegeräthschaften befinden; ein sehr zweckmässiges, namentlich auch ländlichen Verhältnissen sich anpassendes Verzeichniss der vorrätig zu haltenden Utensilien, welches ich als Anhang folgen lasse, ist vom Vorstand aufgestellt worden; dasselbe schliesst für Fälle besonderen Bedürfnisses auch Bettstücke und Leinenzeug ein. Ganz unabhängig von diesem Vorgehen und unmittelbar nach dem Muster der Schweizer Einrichtungen hat der Kreisarzt Dr. Hecker in Weissenburg im Elsass ein ähnliches Unternehmen hervorgerufen, das sich seit mehreren Jahren in schunhaftem Betriebe befindet und auch von der Landbevölkerung viel benutzt wird. In beschränkter Weise hat der Leipziger Zweigverein des Albertvereins die Aufgabe zu lösen versucht, indem er in denjenigen Fällen, in denen er Schwestern zur Pflege entsendet, gewisse Krankenmobilen, als Badewannen, Luftkissen, Wasserkissen, Stehbecken, Krankentische nach einem bestimmten Tarif gegen wöchentliche Miethsätze verleiht; beim Abgange der Albertinerin müssen jedoch die Gegenstände zurückgeliefert werden. Eine ähnliche Einrichtung soll sich bei einzelnen Zweigvereinen des vaterländischen Frauenvereins in der Provinz Pommern, so bei dem in Naugard vorfinden.

Auf dem im Jahre 1883 in Freiburg abgehaltenen Congress deutscher Naturforscher und Aerzte wurde von dem schweizer Arzt Dr. Beck in Bern über die Einrichtung Mittheilung gemacht, es fanden die Ausführungen desselben jedoch eine kühle Aufnahme, indem namentlich der Vorsitzende der

Section, Ministerialrath Dr. Wasserfuhr bemerkte, dass die allgemeine Einführung solcher Institute kaum geeignet sei; es wird dieser Aeusserung jedoch eine für die Anschauung der deutschen Fachkreise maassgebende Bedeutung um so weniger beigelegt werden können, als inmitten dieser Kreise von nicht minder berufener Seite aus einer völlig entgegengesetzten Auffassung Ausdruck gegeben worden ist. Es ist Regierungs- und Medicinalrath Dr. Roth, ein auch mit den Verhältnissen der östlichen Provinzen Preussens völlig vertrauter Sachverständiger, welcher in seiner Schrift „Armenfürsorge und Armenkrankenpflege“⁴⁾ mit Wärme für Krankenmobilenmagazine eintritt.

Dieser Auffassung vermögen wir uns nur anzuschliessen. Ein Anlass, jener Einrichtung in erneuter Maasse Eingang zu verschaffen, besteht in Deutschland um so mehr, als dasselbe noch weite Gebiete umfasst, die mit öffentlichen Krankenanstalten nur sparsam versehen sind; hier würde durch die Möglichkeit, Krankengeräthschaften zu entleihen, wenigstens einiger Ersatz geboten werden können; aber auch für Gemeinden, welche mit Krankenanstalten in genügendem Maasse ausgestattet sind, insbesondere für grosse Städte, bleibt das Bedürfniss bestehen, durch Einrichtungen der gedachten Art einer unnötigen Inanspruchnahme der geschlossenen Krankenpflege und der schädlichen Ueberfüllung der Krankenanstalten entgegenzuwirken. Insbesondere hierbei interessirt sind jedoch die Krankenversicherungsverbände, die, wenn zureichende Gelegenheit zur Benutzung von Krankenpflegegeräthschaften gegeben wäre, in viel grösserem Umfang als jetzt geschieht, wenigstens bei unverheiratheten Mitgliedern, die Anstaltspflege durch die offene Krankenpflege ersetzen könnten. Mit ihnen müssten wohlthätige und gemeinnützige Vereine sich zur Mithaltung der Krankenmobilenmagazine vereinigen; eine Bethheiligung der Gemeinde könnte zweckmässigerweise durch Hergabe des Aufbewahrungsraums erfolgen; auf dem Lande hätten Kreisverbände und andere grössere Verbände in Verbindung mit Frauenvereinen, Gemeinden, freiwilligen Krankenpflegern die Sache in die Hand zu nehmen. Freiwillige Zuwendungen, namentlich von gebrauchten Geräthschaften, würden, wenn einmal das Interesse insbesondere der ärztlichen Kreise für die Sache lebendig geworden wäre, den Anstalten vielfach zufließen. So würde es möglich sein, im Wege einer Organisation der Verwendung grossentheils bereits vorhandener Mittel Wesentliches zu leisten, ohne dass den Bethheiligten eine erhebliche Belastung erwüchse. Es scheint hiernach nur einiger kraftvoll unternommener und geschickt geleiteter Versuche zu bedürfen, um auch bei uns das Verständniss für die Einrichtung in weitere Kreise zu bringen und ihrer Verbreitung einen nachhaltigen Aufschwung zu geben.

1. Badeapparate: **Badewannen** für Erwachsene, für Kinder, für Sitzbäder, für Arm- und Fussbäder.
2. Betten und Bettstücke: Bettstellen (nur von Eisen, nicht von Holz); Bettrahmen (zur Lagerung für besondere Zwecke), Bettschirme, Bettbogen, Spiegel, Rückenstützen zum Verstellen in verschiedene Höhe; Rosshaarmatratzen, insbesondere gespeilte; Rosshaarkissen; Wolldecken zu Einwickelungen; wasserdichte Unterlagen.
3. Bettwäsche: Leintücher, Kissenüberzüge.
4. Bettgeschirre: Wärmeflaschen, Uringläser (nur als Verbrauchsgegenstand); Steckbecken und Leibstühle.
5. Eisbeutel.
6. Inhalationsapparate.
7. **Irrigatoren** von Blech mit Gummischlauch und Glasansätzen (dienen als Wundspritzen, sowie für Eingiessungen und Ausspüllungen aller Art).
8. Krücken.
9. Krankenheber: Lufttücher mit Handhaben.
10. Lagerungsapparate: Arm- und Beinschienen (aus Blech oder Telegraphendraht, nicht von Holz); Luft- und Wasserkissen, bzw. Ringe; Spreusäckchen, viereckige und ringförmige.
11. Sitzgeräte: Lehnstühle, Tragsessel, Fahrstühle.
12. **Thermometer: Fieber- und Badethermometer.**

Bemerkung: Die unter Ziffer 1, 7 und 12 durch fette Schrift hervorgehobenen Gegenstände wären als die nothwendigsten in erster Reihe zu beschaffen, die mit gesperrter Schrift bezeichneten in zweiter Linie, die übrigen beim Vorhandensein reichlicherer Mittel.

¹⁾ Siehe dessen hier mehrfach benutzten Aufsatz: Ueber den Nutzen öffentlicher Krankenmobilenmagazine, Bern 1885.

²⁾ Derselbe hat durch zahlreiche treffliche Artikel und Mittheilungen über die Krankenmobilenmagazine in den von ihm herausgegebenen Schweizerischen Blättern für Gesundheitspflege um die Verbreitung des Instituts sich besonders verdient gemacht.

³⁾ Was Oesterreich anlangt, so wurde in Reichenberg in Böhmen auf Anregung des verdienstvollen Verwalters des Stephanshospitals, Herrn Pfeifer, im Jahre 1890 eine Leihstelle für Krankenpflegegeräthschaften ins Leben gerufen, die sich bald einer kräftigen Unterstützung durch das theilhabende Publikum erfreute. Humanität, Jahrgang IV, S. 29.